

STIFTUNG KiBA

STIFTUNG ZUR BEWAHRUNG KIRCHLICHER
BAUDENKMÄLER IN DEUTSCHLAND **JAHRE**

Zukunft für Kirchen





REPORTAGE

Verborgene Kostbarkeiten

Vor vier Jahren berichtete „KiBa aktuell“ über den Feuerwehrmann Sven Hampel, der sich für die Sanierung seiner Dorfkirche in der Prignitz ins Zeug legte. Was ist seitdem aus diesem Projekt geworden?

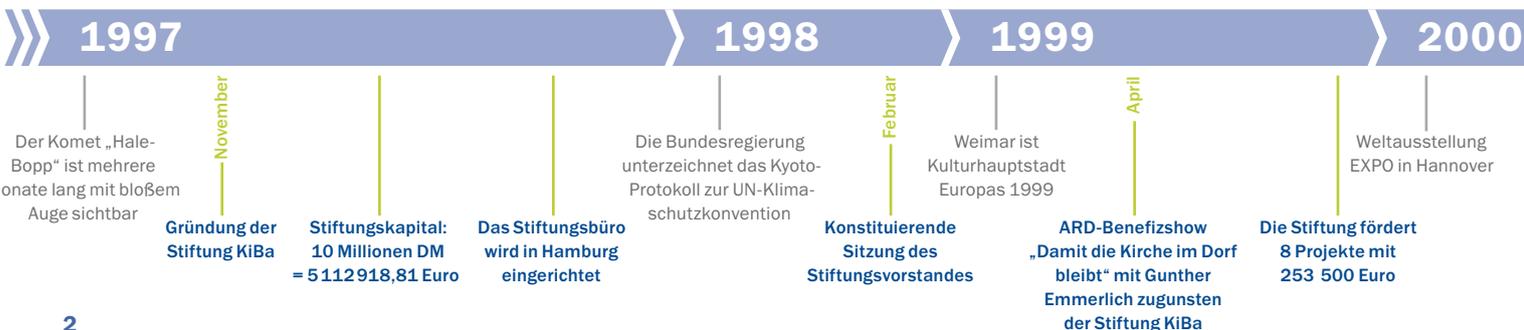
Ein Schatz wird nicht in einem Tauchgang aus dem Meer geborgen. Ähnliches gilt auch für Kostbarkeiten, die nicht im Wasser verborgen sind. So brauchte es Jahre, um zu entdecken, was in der alten Dorfkirche von Kunow (Prignitz) steckt – und den Mut, in tiefere Schichten vorzudringen. Vielleicht war Sven Hampel deshalb genau der Richtige dafür. Der 53-jährige Berufsfeuermann ist Hobbytaucher. Ein kräftiger, zupackender Mann mit weichem Berliner Zungenschlag. Er geht den Dingen gerne auf den Grund. Und lässt nicht so schnell locker, wenn ihn die Leidenschaft packt. Die Begeisterung für die gotische Feldsteinkirche aus dem

13. Jahrhundert entwickelte sich schrittweise – eben in mehreren „Tauchgängen“.

Hampel zog 2002 mit Frau und Töchtern aus Berlin in die Prignitz (Brandenburg) und engagierte sich bald im Kunower Gemeindegemeinderat. Eine Sanierung der Kirchenhülle stand da schon seit einigen Jahren an. Dach und Mauern waren beschädigt. 2006 kam dann der erste „Tauchgang“: Hampel entdeckte einen verwitterten Steinquader im Kirchgarten. Denkmalschützer kamen und legten ein bislang nicht registriertes Kriegsdenkmal frei. Einmal am Ort, schauten sie sich auch in der Kirche um und gaben Hinweise, wie man eine Sanierung am besten angeht. Der Dachstuhl war da

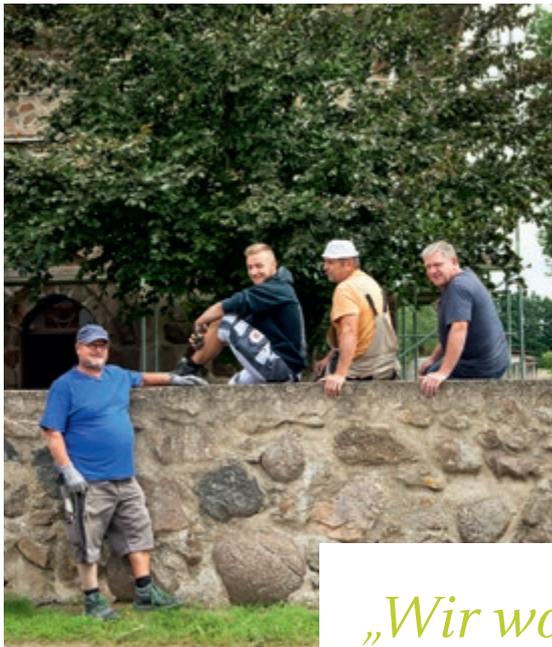
noch voller Dreck, aber als bald darauf der zuständige Kirchenrat aus Berlin zur Begutachtung kam, präsentierte die Gemeinde den Raum im besenreinen Zustand. Ein paar Männer aus dem Dorf hatten ausgemistet. Besonders freut Hampel, dass so viele Helfer mit angepackt haben, „und nicht nur aus der Gemeinde selbst.“

Danach legte der Ex-Berliner richtig los: Finanzierungsanträge, Telefonate, Zeitungsberichte, auch die Stiftung KiBa stieg mit ein. Im Frühling 2013 kletterten die ersten Bauarbeiter aufs Gerüst. Alles lief nach Plan – bis die Herbststürme kamen. Just an dem Tag, an dem Bauleiter und Denkmalschützer sich in der Kirche besprachen, riss ein heftiges Unwetter





Die Retter der Kunower Kirche: Sven Hampel (ganz links) mit seinem Team (unten)



„Wir waren alle ein bisschen verliebt in dieses Projekt“

Schlicht und edel: Blick in die restaurierte Kirche von Kunow in Brandenburg

die Plane vom abgedeckten Dach. Wasser lief in den bloßgelegten Dachboden und von da aus in den Kirchenraum. Tiefbraune Flecken bildeten sich an den Wänden. „Das war eine Katastrophe – und ein Glück“, sagt Hampel. Die feuchten Wände einfach zu überstreichen, ging nicht. Alle Farbschichten mussten jetzt herunter. „Bitte nicht maschinell abfräsen“, habe der Restaurator gefordert. Dann könnte

man nicht erkennen, was in den einzelnen Schichten ist. Ein Maler kratzte daher mühsam Meter für Meter die Farbe mit dem Spachtel ab und klingelte immer wieder bei Sven Hampel durch: Da ist was!

Spuren einer Ornamentlinie, Fragmente von Bibelversen, Reste eines Kassettierungsmusters: Jedes Zeichen von Wandschmuck wurde freigelegt. Bald stellte sich die Frage: Was tun damit? Wieder zeigte sich das Wasser als Freund und Feind: Denn nun begann auch die Farbe an der feucht gewordenen Decke abzuplatzen, die kurz vor dem Wasserschaden überstrichen worden war.

„Das war der Punkt, an dem wir stoppten und überlegten, was wir wirklich wollen. Reine Schadensbegrenzung? Oder die Chance nutzen und richtig darangehen?“, berichtet Hampel. Fast eine rhetorische Frage. „Wir waren mittlerweile alle ein bisschen verliebt in dieses Projekt.“ Der Restaurator erstellte ein Farbkonzept, das sich an dem Zustand von 1850 orientierte: die bislang rote Decke in Grau-Weiß, die Wände in gebrochenem Weiß, die neu entdeckte Ornamentlinie in Ziegelrot.

Aber die Gemeinde mit ins Boot zu holen und wieder Geldgeber zu finden, war nicht ganz einfach. Vor allem, weil es jetzt nicht mehr allein um die Rettung der Kirche, sondern um ihre denkmalgerechte Ausmalung ging. Etwa das alte Kassettierungsmuster andeutend wieder sichtbar zu machen: „Erklären Sie mal, dass Sie für hellere weiße Striche auf einer gebrochenen weißen Wand 8000 Euro brauchen“, sagt Hampel schmunzelnd. Dennoch, er war erfolgreich, wieder einmal, und heute sieht der Innenraum aus wie geplant. Schlicht, edel, in sich stimmig. 2015 war feierliche Einweihung, jetzt wird hier wieder Gottesdienst gefeiert, und manchmal tritt auch die lokale Theatergruppe auf.

Schatz geborgen, also Aktion beendet? Noch nicht ganz. Zurzeit steht wieder ein Gerüst, jetzt wird der Kirchturm saniert. Wer weiß, was Sven Hampel und sein Team bei der Turmsanierung noch alles entdecken werden. **Hanna Lucassen**

Titelfoto: Jessica Siegel; Fotos: Ina Schoenenburg

2001

September

Gründung des Fördervereins der Stiftung KiBa

Die Stiftung fördert 6 Projekte mit 187 000 Euro

Gründung des Nationalen Ethikrats Deutschlands

Januar

Das Stiftungsbüro zieht nach Hannover um

ARD-Quiz „Wer war das?“ mit Axel Bulthaupt zugunsten der Stiftung KiBa

Die Stiftung fördert 23 Projekte mit 391 900 Euro

2002

Jahrhundertflut an Elbe und Mulde

Mit dem Nothilfefonds der EKD kann die KiBa 146 flutgeschädigten Kirchen helfen, mit mehr als 9 Mio. Euro

Die Stiftung fördert 20 Projekte mit 350 000 Euro

Professionell den Blick nach vorn

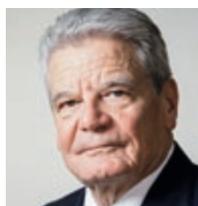
Das Stiftungsbüro in Hannover
ist Relaisstation und Kraftzentrum.

Hier laufen alle Fäden der
KiBa-Tätigkeit zusammen



Ulrich Hacke, Karoline Lehmann,
Reinhard Greulich, Diana Zupke,
Andreas Heese, Brigitte Hänel,
Martin Ammon (von links)

Wann immer das Telefon im Stiftungsbüro klingelt – und das tut es oft –, wird die Anruferin oder der Anrufer mit einem herzlichen „Stiftung KiBa, guten Tag!“ von Brigitte Hänel oder Diana Zupke begrüßt. Egal, ob sich ein Spender, ein Fördervereinsmitglied, der Vertreter einer Kirchengemeinde, ein Journalist oder interessierte Bürgerinnen und Bürger an die KiBa wenden, stets geben die beiden erfahrenen Mitarbeiterinnen beschwingt erste Auskunft und vermitteln den passenden Ansprechpartner.



Bundespräsident
a.D. **Joachim
Gauck**

Das Stiftungsbüro ist mit seiner bewusst ‚schlank‘ aufgestellten Personalausstattung – sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 5,3 Stellen – Relaisstation und Kraftzentrum der KiBa. Am Sitz der Stiftung in Hannover, Herrenhäuser Straße 12, brandet alles an, und von dort nehmen in Abstimmung mit dem Stiftungsvorstand und der Geschäftsführung die wesentlichen Initiativen ihren Ausgang.

Sie alle gehen über den Schreibtisch von Martin Ammon, der das Büro seit 2001 leitet und Ende 2017 in den Ruhestand tritt.

Herzenseanliegen der KiBa ist es, Kirchengemeinden bei der Erhaltung ihrer Kirchen finanziell zu fördern. Mehr als 200 Anträge bereitet das Stiftungsbüro für die jährlichen Beratungen des

Greulich und Ulrich Hacke. Die beiden Spendenbetreuer tragen ebenso wesentlich zum Erfolg der Stiftung bei wie Andreas Heese; er hat Finanzen und Haushalt der KiBa fest im Blick.

Um Menschen für die Arbeit der Stiftung zu gewinnen, bedarf es einer umsichtigen Öffentlichkeitsarbeit, die von

*„Die Stiftung KiBa bringt Menschen in Bewegung,
um sich für Kirchenbauten in unseren Städten
und Gemeinden einzusetzen. Ich danke allen tat- und
finanzkräftigen Unterstützern für ihr Engagement.
Sie ermöglichen es künftigen Generationen, wichtige bau-
und kunstgeschichtliche Glaubenszeugnisse zu erleben.
Sie stiften Sinn und sie stiften Zusammenhalt“*

Vergabeausschusses so auf, dass fundierte Entscheidungen getroffen werden können. Für ihr Anliegen wirbt die KiBa in ganz Deutschland um Spenden. Die fallen freilich nicht vom Himmel, um sie will gezielt und ausdauernd geworben sein – und sie wollen selbstverständlich herzlich bedankt sein. Für die Gewinnung und Betreuung von Spenderinnen und Spendern engagieren sich Reinhard

Berlin aus Karoline Lehmann so kundig wie umsichtig betreibt. Zum Beispiel mit der „KiBa-Kirche des Monats“ und mit dem „Klassiker“, dem Stiftungsrundbrief KiBa Aktuell. Weit ausstrahlende Initiativen sind auch die bundesweit veranstaltete Wahl zur „Kirche des Jahres“, der im Dreijahresrhythmus ausgelobte „Preis der Stiftung KiBa“ und die von der Stiftung angebotenen Studienreisen.

Fotos: Stiftung KiBa, Trutschel/phototek.net





Gottesdienst zur Eröffnung der Mitgliederversammlung 2017 in der Dreifaltigkeitskirche in Görlitz

Botschafter der KiBa

Die Mitglieder des Fördervereins unterstützen die Stiftung nicht nur finanziell. Sie schaffen auch Bewusstsein für Kirchen als Kulturgüter

Ein wahrer Glücksfall ist der „Verein zur Förderung der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland e.V.“ Acht zum Besten entschlossene Persönlichkeiten haben ihn im Jahr 2000 – unter Federführung von Prof. Manfred F. Fischer und Bischof Axel Noack – ins Leben gerufen, drei Jahre nach der Stiftungsgründung.

Der Förderverein stellt die Beiträge seiner Mitglieder ungeschmälert der Stiftungsarbeit zur Verfügung. Die einfache Überlegung lautet: Je mehr Mitglieder der Verein zählt, desto besser für das Wohl der Kirchen. Mehr als 307 000 Euro hat der Verein allein aus Beiträgen des Jahres 2016 für die Erhaltung von Kirchen bereitstellen können. Die Unterstützung des Vereins für die Stiftung ist aber nicht nur finanzieller Art: Die Mitglieder tragen das Bewusstsein in die Gesellschaft, dass Kirchen zwar vor allem Orte des Gottesdienstes, aber auch bedeutende Kulturgüter sind. Jede ist ein Stück Heimat – oft auch für Menschen, die „ihre“ Kirche selten oder nie betreten.

3402 Mitglieder engagieren sich zurzeit im Förderverein. Über den Mitgliedsbeitrag stellt der Verein eine steuermindernde Zuwendungsbescheinigung aus; auch sind Geschenk- und Familienmitgliedschaften möglich. Seit 2010 stehen Kirsten Kramer und Ilse Junkermann dem Förderverein vor.



Margot Käßmann,
Theologin und
Publizistin

Einmal jährlich sind die Mitglieder zu einer Veranstaltung eingeladen, die sich bescheiden „Mitgliederversammlung“ nennt und die doch ungleich mehr ist: nämlich die Zusammenkunft von Bürgerinnen und Bürgern aus ganz Deutschland, die von der Notwendigkeit der Stiftung KiBa und der Güte ihrer Arbeit überzeugt sind. Mehr als 200 engagierte Mitglieder reisen für ein Wochenende zu jährlich wechselnden Versammlungs-

orten – zuletzt war es Görlitz; davor Potsdam, Magdeburg und Chemnitz – auch, um in der Zielregion gelegene Kirchengemeinden, die ihre Kirchen mit Förder-

„Kirchen sind sehr besondere Bauwerke: Sie stehen für den christlichen Glauben, der unser Land geprägt hat. Sie zu erhalten, stellt uns in eine Tradition mit Generationen vor und nach uns“

mitteln der KiBa sanieren konnten, zu besuchen. So sehen sie mit eigenen Augen, was ihre Vereinsbeiträge bewirken – für die Kirchengebäude ebenso wie für die Kirchengemeinden. Selbstverständlich gehört zu jedem Treffen auch ein KiBa-Gottesdienst, denn für das Glück und den Erfolg soll von Herzen gedankt sein.

Fotos: Stiftung KiBa, Monika Lawrenz

2007

Elisabeth-Jahr anlässlich des 800. Geburtstages der heiligen Elisabeth

MDR-Unterhaltungssendung mit der Stiftung KiBa „Ein Dorf wird gewinnen“

Die Stiftung fördert 121 Projekte mit 2 635 000 Euro

2008

Ostern fällt auf den 23. März, so früh wie nie wieder in diesem Jahrhundert

Neuaufgabe der KiBa-Spendenaktion „AUS 2 MACH 3“

Erstmalige Vergabe des Preises der Stiftung KiBa

2009

Das Wattenmeer an der deutschen Nordseeküste wird UNESCO-Weltnaturerbe

Die Stiftung fördert 64 Projekte mit 1 489 000 Euro

Die Stiftung fördert 103 Projekte mit 2 597 000 Euro



INTERVIEW

„Die Gebäude sind der Schatz der Kirche“

Ein engagiertes Gespräch über die Zukunft der Stiftung KiBa, moderiert von Dorothea Heintze und Thomas Rheindorf

KiBa-Aktuell: Zwanzig Jahre Stiftung KiBa: Das ist ein Grund zu feiern! Herr von Vietinghoff, wie ist es um die Zukunft der Stiftung KiBa bestellt?

Eckhart von Vietinghoff: Die 1997 von der Evangelischen Kirche in Deutschland gegründete Stiftung KiBa hat sich aus kleinen Anfängen sehr gut entwickelt. Überregional hat sie längst Profil und Ansehen gewonnen. Der vor 17 Jahren installierte Förderverein zählt bereits über 3400 Mitglieder und wächst ständig. Das Stiftungsbüro arbeitet professionell. Das Stiftungsvermögen konnte von fünf Millionen auf 35 Millionen Euro gesteigert werden. Gute zwanzig Jahre! Und so soll es weitergehen!

2010

April

1000-Jahr-Feier der Kirche St. Michael in Hildesheim (UNESCO-Weltkulturerbe)

Erste „Kirche des Monats“. Seither monatliche Nominierung

Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff übernimmt den Vorstandsvorsitz von Prof. Dr. Friedrich-Leopold von Stechow

10 Jahre Förderverein der Stiftung KiBa. Mitgliederzahl: 2346

Die Stiftung fördert 76 Projekte mit 1.098.000 Euro

2011

Fußballweltmeisterschaft der Frauen in Deutschland

Erste Wahl der „Kirche des Jahres“

Zweite Ausschreibung des „Preises der Stiftung KiBa“

Die Stiftung fördert 73 Projekte mit 1.054.000 Euro

2012

Joachim Gauck wird Bundespräsident

MDR-Sendung mit der Stiftung KiBa: „Die große Mach-dich-ran-Show um die himmlische halbe Million“

Prof. Dr. Andreas Barner hat bis 2016 ein großes Pharmaunternehmen geleitet. Er ist Mitglied im Präsidium des Kirchentages und im Rat der EKD

Dr. Eckhart von Vietinghoff war bis 2008 Präsident des Landeskirchenamtes Hannover und ist seit sieben Jahren Vorsitzender der Stiftung KiBa



„Kirchen sind Hoffnungsorte für eine menschlichere Zukunft“

Eckhart von Vietinghoff und Andreas Barner auf dem Dach der Alten Nicolaikirche in Frankfurt/Main

Andreas Barner: Das ist doch eine sehr gute Situation. Beim Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, zu dem auch das Deutsche Stiftungszentrum mit mehr als 600 Stiftungen gehört, in denen ein Gesamtvermögen von rund drei Milliarden Euro betreut wird, haben mehr als die Hälfte dieser Stiftungen ein geringeres Vermögen. Also: Die Stiftung KiBa hat eine gute Größenordnung und das Wachstum ist beeindruckend.

von Vietinghoff: Natürlich trifft uns die aktuelle Zinsentwicklung hart. Darum wünsche ich mir wachsende Spendenmittel und in mittlerer Frist 4000 Mitglieder im Förderverein. Und wenn jede Landeskirche pro Jahr nur ein Prozent

ihres Bauetats in unser Stiftungskapital geben würde, könnten das deren Haushalte locker verkraften, aber die KiBa könnte rechtzeitig zu einem noch stärkeren gesamtkirchlichen Instrument für die sicher schwierigere Zukunft aufgebaut werden. Außerdem sollten natürlich die sonstigen Spendenmittel kräftig wachsen.

KiBa-Aktuell: Was sind sonstige Spendenmittel?

Barner: In einer Stiftung können Sie zwei Ansätze verfolgen: Entweder Sie bitten um die Vermehrung des Vermögens oder Sie werben um Spenden direkt für den Stiftungszweck. In schwierigen Zeiten niedriger Zinsen versucht man, mehr Spenden einzuwerben, die man direkt wieder für den Stiftungszweck verausgaben darf. Denn wenn Spenden ins Stiftungskapital gehen, dann besteht die Verpflichtung, das Kapital zu erhalten. Angesichts der heutigen Zinsen tun sich viele Stiftungen damit schwer.

von Vietinghoff: Es sind ja häufig gar nicht so große Beträge, die die KiBa ein-

setzen muss. Denn wenn die KiBa als überregional anerkannte Stiftung fördert, dann wissen regionale Sponsoren, dass es sich um ein seriöses Projekt handelt. Wir erreichen so einen „Wirkungsgrad“ von bis zu eins zu neun.

KiBa-Aktuell: Wird die Stiftung auch auf lange Sicht das geeignete Instrument sein, um Kirchengebäude zu bewahren?

von Vietinghoff: Stiftungen garantieren Seriosität und Beständigkeit. Sie sind unabhängig und können unbefangener Prioritäten setzen und kreative Freiheiten nutzen. So verfolgen wir zwei Stiftungszwecke: Der eine ist der faktische Erhalt der Kirchen. Der andere zielt auf Bewusstseinsbildung, also darauf, die gesellschaftliche Verantwortung und das bürger-schaftliche Engagement für den Wert der Kirchen als kirchliche, aber ebenso als kulturelle und als öffentliche Räume zu fördern. Dieses Ziel wird ständig wichtiger, weil in einer säkularisierten Welt sich immer mehr Menschen in den Kirchen-gebäuden unsicher, ja fremd fühlen.

Fotos: Michael Hudler

2013

2014

2015

100 Jahre Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft

150. Geburtstag des deutschen Soziologen Max Weber

25 Jahre deutsche Wiedervereinigung

Die Stiftung fördert 69 Projekte mit 1.487.000 Euro

Die Stiftung fördert 92 Projekte mit 1.178.000 Euro

Dritte Ausschreibung des „Preises der Stiftung KiBa“

Die Stiftung fördert 88 Projekte mit 1.800.000 Euro

KiBa-Geschäftsführer Thomas Begrich tritt in den Ruhestand, Dr. Heidrun Schnell übernimmt das Amt

1. Fotowettbewerb der Stiftung KiBa mit der KD-Bank

MDR-Unterhaltungs-sendungen mit der Stiftung KiBa „Mach-dich-ran“ und Stefanie-Hertel-Show

Die Stiftung fördert 82 Projekte mit 1.206.000 Euro

KiBa-Aktuell: Welche Rolle kommt den Kirchengebäuden in Zukunft zu?

von Vietinghoff: Gerade Kirchen sind als völlig einmalige „Orientierungskunstwerke“ Räume für die Zukunft! Die KiBa führt im Jubiläumsjahr den Wettbewerb „Kirchen in Szene setzen“ durch. Gemeint ist: Wie werden der geistliche Raum und seine Ausstattung heute für möglichst viele Menschen überzeugend erlebbar? Das wird die große Zukunftsaufgabe sein, neben der finanziellen Erhaltung: Kirchen sind ja gebaute Verkündigung und damit Hoffnungsorte für eine menschlichere Zukunft!

KiBa-Aktuell: Wie stellt sich die Situation der evangelischen Kirchengebäude aktuell dar?

Barner: In den östlichen Bundesländern stehen vielerorts großartige Kirchen, weil lange Zeit nichts verändert oder abgerissen wurde, und wir finden heute häufig noch wunderbare alte Bausubstanz vor, die uns allerdings vor die große Aufgabe der Renovierung und des Erhalts stellt.

von Vietinghoff: Von den rund 20.500 evangelischen Kirchen und Kapellen in Deutschland stehen etwa 8.500 in den östlichen Bundesländern. Diese Kirchen wurden zu einer Zeit gebaut, als fast die gesamte Bevölkerung zur Kirche gehörte. Daher wurden sie mit Selbstverständlichkeit auch als öffentliche Räume genutzt. In der Nikolaikirche in Stralsund zum Beispiel empfing der Rat der Stadt die Gesandten anderer Hansestädte. Heute haben wir insbesondere im Osten einen sehr viel geringeren Prozentsatz an Kirchenmitgliedern. Aber die Baulast liegt



„Die Stiftung KiBa ist Teil eines Generationenvertrages“

Eckhart von Vietinghoff und Andreas Barner im Dialog

weiterhin allein auf den Schultern der nun kleinen Gemeinden.

KiBa-Aktuell: Sie sehen Kirchen auch als öffentliche Räume. Gibt es eine „rote Linie“ bei der Nutzung von Kirchen?

Barner: Es gibt Formen der Nutzung, die passen, und solche, die nicht passen. Gut vertretbar sind Konzerte und Ausstellungen in einer Kirche. Auch ihre Nutzung für Gespräche, Vorträge und Diskussionen sind gut denkbar. Daneben gibt es Beispiele ehemaliger Kirchen, die, wie etwa in Magdeburg, als Stadthallen genutzt werden. Wenn man die Kirche – auch im historischen Sinne – als öffentlichen Raum betrachtet, ist so etwas stimmig.

von Vietinghoff: Wir haben bereits zwei Mal einen „Preis der Stiftung KiBa“ ausgelobt mit dem Ziel, gelungene Formen einer erweiterten Nutzung von Kirchengebäuden aufzuzeigen. Die Gemeinde soll

Hausherrin bleiben, aber die Nutzung kann durchaus vielfältiger werden.

KiBa-Aktuell: Im äußersten Falle: Kirchen verkaufen oder abreißen – sind das Alternativen?

Barner: Nein, weder das eine noch das andere ist gut. Es muss möglich sein, bessere Lösungen zu finden. Wir sollten kreativ sein können mit dem, was wir mit den Kirchenräumen machen, und ich bin da gar nicht so pessimistisch. Die Aufgabe einer Kirche sollte der allerletzte Schritt sein.

von Vietinghoff: Diese Gebäude sind der größte äußere Schatz der Kirche, weil sie einfach jeder sieht. Darum im äußersten Notfall: einfach abschließen und warten. Manchmal muss man schlicht warten können, bis sich unerwartet

etwas bewegt. Ich habe das in Mecklenburg erlebt: In einem abgelegenen Dorf stand eine total marode Kapelle. Dann kam eine Dame, die familiäre Wurzeln im Ort hatte, und organisierte hartnäckig die Restaurierung, einfach großartig. Unter der Hand hieß es freilich: „Aber wer wird einmal die Kapelle erhalten, wenn die alte Dame es nicht mehr kann?“ Da wurde ich deutlich: „Wenn ihr aus Sorge um die Zukunft bereits heute den Mut zur Zukunft verliert, habt ihr euch schon aufgegeben! Jetzt strahlt doch die Kapelle, und nun macht was draus!“ Im Grunde ist die Stiftung KiBa Teil eines Generationenvertrages: Frühere Generationen haben die großartigen Kirchen gebaut, die wir nun nutzen und fortentwickeln dürfen, um sie dann an künftige Generationen weiterzugeben. Eine ermutigende Verpflichtung!

Impressum • **Herausgeber** Stiftung KiBa, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/2796-333, Fax: 05 11/2796-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Oberkirchenrätin Dr. Heidrun Schnell • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 500550, 60394 Frankfurt **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

